

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1872

257 (30.10.1872)

Deutschland.

Berlin, 27. Okt. Die Tagesordnung für den morgen zusammen tretenden ständigen Ausschuss des Landeskonomie-Kollegiums ist in jüngster Zeit noch um drei Beratungsgegenstände vermehrt worden. Es sind dies Anträge, welche erstreben: 1) die Beurteilung von Soldaten zur Hilfeleistung in der Landwirtschaft während der Erntezeit; 2) den Erlass eines Reichsgesetzes zur Abwehr und zur Unterdrückung der Lungenseuche beim Rindvieh; 3) die halbige Einberufung des Landeskonomie-Kollegiums zur Beratung über die jetzt in Aussicht genommene Reform des Steuerwesens.

Die „deutsche Rentenbrief-Aktien-Bank“, ein Bodencredit-Institut mit 5 Millionen Thlr. Grundkapital, hat den Geh. Oberregierungsrat v. Salvati zum Vorsitzenden ihrer Direktion gewählt. Hr. v. Salvati, welcher die Wahl angenommen hat, ist jetzt im Begriff, seine Entlassung aus dem Staatsdienst nachzusuchen. Die Mittheilung einiger Blätter, demselben sei der erbetene Abschied schon bewilligt, erweist sich als unrichtig.

Italien.

Rom, 25. Okt. Ueber die Ueberschwemmungen in Ober-Italien gelangten folgende Berichte hieher: Der Lago Maggiore steht in Ballanzo 4 Meter über Null, also nicht viel tiefer als im Mai d. J. Der Po hat an einigen Orten die Höhe von 1868 überfliegen. In der Provinz Mailand ist der Damm von Mortizza überschwemmt und das Wasser drängt gegen die Hauptdämme. Der Hydrometer von Becca in Pavia stand 7 Meter über Null und man befürchtete weiteres Steigen in Folge der Anschwellung des Tessin, der bereits 4,88 über Null steht am Hydrometer der Eisenbahn, und wegen des fortwährenden Steigens im Flußgebiete des Langensees noch weiter steigt. In der Provinz Piacenza sind zwei Dämme des Po bedroht. Bei Cremona brach ein Hilfsdamm, wodurch die Umgebung und die untern Theile der Stadt unter Wasser gesetzt worden sind, doch glücklicherweise ohne daß großer Schaden daraus erwächst. Dagegen aber fürchtet man sehr für den Damm von Guisola, der sehr bedroht ist. In Mantuanischen wollte man eben an mehreren Punkten Rothdämme errichten, da die Gewässer bereits die Höhen der Dämme erreicht hatten; unglücklicherweise aber brach der Damm unterhalb Bevere bei Ronchi und die Fluth stürzte mit aller Macht herein, große Verheerungen anrichtend. Alle Behörden sind zur Stelle. In der Provinz Parma brachen mehrere Wehren und Stauungen zwischen der Parma und der Enza ein und die Fluthen drangen auf den Hauptdamm des Po hin. Einige Dammbrüche wurden mit Erdsackten versperrt und man glaubt nun einen Durchbruch abzuwenden zu können. Ueberall wird aus Eile thätige an Nothwehren gearbeitet. In der Provinz Reggio d'Emilia dauert die Anschwellung des Crostolo fort und die Bevölkerung war in großer Angst vor seinem Austritt. Sie ist jetzt etwas ruhiger, nachdem die Zivilingenieure mit Hilfe der Behörden einen Rothdamm von ca. 3 1/2 Kilometer Ausdehnung haben errichten können. In den Provinzen Ferrara und Rovigo, links und rechts vom Po, ist großer Alarm, weil der Fluß fortwährend wächst, so daß an einigen Stellen Dammbrüche zu befürchten sind. Heute (23.) Morgens 6 Uhr steht der Hydrometer von Polessa auf 7,62, also 17 Centimeter über dem Stand von 1868 mit einem Steigen von 3 Centimeter per Stunde. In der Provinz Bologna sind alle Flüsse auf der Höhe angelangt, jedoch ist kein Unfall zu befürchten. Alle Behörden sind zur Stelle, um die nöthigen Anordnungen zu treffen. Gestern Abend reisten der Minister der Bauten und der Inspektor des Zivil-Geniewesens nach Ferrara, um sich vom wahren Stand zu überzeugen und die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit bei dieser außerordentlichen Gefahr an den energichsten Maßregeln nichts verkannt werde.

Ähnliche Ueberschwemmungen werden aus den Gegenden von Genua, Nizza, Savonna berichtet, wo Eisenbahnzüge in Gefahr standen, Brücken weggerissen wurden und mehrere Personen umgekommen sind.

Frankreich.

Paris, 27. Okt. Das „Journ. officiel“ dementirt in entchiedenen Worten eine Mittheilung der „Indep. Belge“ über gewisse auffallende Aeußerungen, welche ein Generaladjutant des Kriegsministers in der Provinz in einem Kreis höherer Offiziere gethan habe. Der Gemeint ist der Obristleutnant Fabre und die Scene spielte in La Fère. Dem Brüsseler Blatt zufolge sollte er u. A. gesagt haben, im Kriegsministerium betrachte man die jetzigen Zustände als provisorische; man sei nicht dagegen, daß ein Mitglied der Armee nach erbaltener Erlaubniß Napoleon III., oder den Prinzen von Orleans oder dem Grafen Chambord seine Huldigung darbringe; aber dergleichen dürfe nicht zu Gunsten Gambetta's oder eines sonstigen Führers der radikalen Partei geschehen; man wisse im Kriegsministerium, daß die Armee den Kaiser Napoleon, wenn er morgen zurückkehren sollte, mit Enthusiasmus empfangen würde u. dergl. m.

Hr. Thiers ist fortwährend eifrig mit der Einziehung der nöthigen Informationen beschäftigt, um der Nationalversammlung einen eingehenden Bericht über die Lage mitzutheilen. Er hat bereits mit den Direktoren des Finanzministeriums gearbeitet. Die Reihe ist jetzt an denen des Kriegsministeriums, denen die Direktoren der andern Mi-

nisterien folgen werden. — Die Nachrichten aus den Departements zeigen allgemeines Sinken der angeschwollenen Flüsse an.

Paris, 27. Okt. In einer der letzten Sitzungen des Generalraths des Seine-Departements wurde bei Gelegenheit einer Diskussion über die in der Pariser Banmeile projektierten Eisenbahnen die finanzielle Lage der Stadt und die Frage der großen öffentlichen Arbeiten berührt.

Der Präfekt mußte in seiner Antwort auf die an ihn gerichtete Interpellation bemerken, daß die Frage der Wiederaufnahme der Arbeiten nicht zeitgemäß sei. Augenblicklich genügen die Steuererträge kaum zur Deckung der notwendigen Ausgaben und es ist unmöglich, einen Ueberschuß vorherzusehen. Es ist zu wünschen, daß sich dieser Zustand der Dinge ändere und daß in nicht ferne Frist die Dehnbarkeit der Einnahmen der Stadt Paris gestärkt, Subzess, deren Einnahmen die Ausgaben verhältnismäßig übersteigen, aufzustellen. Dieser Tag ist vielleicht nicht fern, und wenn er kommt, so wird der Gemeinderath eine Anzahl treffen können: er wird alsdann den Ueberschuß zur Dotierung einer Anleihe für die Arbeiten verwenden, oder denselben dem Publikum schenken, indem er die Octroiölle oder die Zuschlagscentimen der Gewerbesteuer um diesen Betrag herabsetzt. Es wird ihm freistehen, die eine oder die andere dieser Maßregeln zu treffen. Heute ist dies nicht der Fall; er ist nicht frei. Alle Gelder sind nöthig, um die Zahlung der Zinsen der städtischen Schuld und des Dienstes, wie z. B. der Beleuchtung, der Pfasterung, der Straßenreinigung, zu sichern. Es wäre sogar unmöglich, im Budget, ohne ein Defizit zu machen, 1 Million Fr. zu finden, und doch würde 1 Million nur die Zinsen eines Kapitals von nicht ganz 20 Millionen repräsentiren. Will man Arbeiten ausführen, so muß man also die Gewerbesteuer, die Mobilsteuer und die Grundsteuer erhöhen. Um eine Anleihe von 100 Millionen zu dotiren, müßte man die direkte Steuer um 12 Zuschlagscentimen erhöhen. An die indirekte Steuer darf man gar nicht denken. Der gegenwärtige Octroi-Tarif ist ein Maximum und es würde nichts helfen, ihn zu erhöhen. Der Schmuggel und die Verminderung der Konsumtion würden leicht allen nur zu ersinnenden Erhöhungen die Waage halten. Diejenigen, welche sagen, die Stadt Paris würde Unternehmer finden, durch die ihre gegenwärtigen Finanzen nicht belastet würden, sind wie Leute, die kein Geld von euch verlangen und sich schon mit eurer Unterschrift begnügen wollen. Es ist klar, daß die Stadt Paris Darleher und Gesellschafter finden würde, die große Unternehmungen ausführen, wenn man ihnen eine jährliche Subvention oder eine Zinsgarantie bewilligte, aber es ist nicht so klar, daß sie bei den Steuerzahlern die Mittel zur Zahlung der Subvention oder der Zinsgarantie finden würde. Was jetzt nöthig wäre, ist nicht eine Gesellschaft von Unternehmern, sondern eine Gesellschaft von Steuerzahlern, die sich anbeihlich machen, 50 Jahre lang jährlich 6 Millionen zu geben. Wenn eine Gesellschaft der Stadt solche Anordnungen machte, könnte man eine Anleihe für Arbeiten machen; andernfalls ist man außer Stande, dies zu thun.

Aber der Präfekt hat dem Generalrath geantwortet, daß die Frage noch eine andere Seite hat und daß die Arbeiter durch die gegenwärtigen Budgets nicht so sehr der Arbeit beraubt sind, wie man behaupten möchte. Es sind für mehr als 40 Millionen Arbeiten vergeben oder in Vorbereitung. Man baut demnächst 35 Schulgebäude für 18 Millionen Fr.; man beginnt die Mauerarbeit an dem großen Reservoir in Montroigne und leitet die Quellen der Banne nach Paris für 7 Millionen; der Rest wird unter die verschiedenen monumentalen Bauwerke, die man vollendet, Schulen, Mairien, Kirchen, verteilt. Vor kurzer Zeit verausgabte man große Summen; der größte Theil derselben kam in die Hände der Eigentümer, die den Ertrag der Expropriationen den Bauindustriellen zuwendeten und so wieder in Zirkulation setzten; nur der kleinere Theil wurde auf Arbeiten verwendet. Im laufenden Budget sind, wie man eben gesehen, direct für Arbeiten 40 Millionen ausgesetzt, für Expropriationsentschädigungen 50 bis 60 Millionen. Die Gegenwart ist also nicht so geizig, als man denkt. Sie gibt dem Minotaurus über 100 Millionen. Der Generalrath nahm diese Erklärungen sehr gut auf.

Der Zwischenfall war geschlossen und die Diskussion der Departementsangelegenheiten wurde wieder aufgenommen.

Dem österreichischen Konsul in Lyon, Hrn. Marius Cote, dem deutschen Bizekonsul in Calais, Hrn. Moritz Paul Stavenhagen, dem österreichischen Bizekonsul in Bayonne, Hrn. Salomon Ste-Modrigues, und dem deutschen Konsularagenten in St. Nazaire, Hrn. L. Fr. Ch. Guirouard, ist das Exequatur erteilt worden.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 27. Okt. Unter den kirchlich-politischen Broschüren, die die jüngste Vergangenheit hervorgebracht hat, darf ein von einem schwäbischen Geistlichen verfaßtes Schriftchen allgemeines Interesse beanspruchen. Unter dem Titel: „Die kirchliche Zeitfrage“ (von Dionysius Köstler in Blaubeuren. Stuttgart, W. Kohlhammer, 1872) stellt der Verfasser in gedrängter Kürze ein detaillirtes Programm auf zur praktischen Durchführung, der in dem Savonarischen Worte von der freien Kirche im freien Staat ausgesprochenen Forderung. Was das Schriftchen am meisten auszeichnet, ist die scharfe, offene Sprache, mit der, ohne jede Spur von kirchlichem Kasstengeist, die einzelnen Theile des Programms entwickelt werden, und mit der besonders auch von den Gründen Rechenschaft gegeben wird, die zuweilen von den strengeren Konsequenzen des Grundgedankens abzuweichen lassen, um die Mängel eines unpraktischen Doktrinismus zu vermeiden. Es ist dem Schriftchen ehlich ernst mit dem Versuch, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Wenn der Verfasser gerade in dem Hauptabschnitt, über das Verhältnis von Kirche und Staat, zu dem Schluß kommt, die absolute Trennung beider Lebensgebiete nach amerikanischem Muster lasse sich nicht auf unsern Boden verpflanzen, wenn er vielmehr dem

Staat eine Art von Aufsichtrecht über die Kirche vindicirt, aber dafür auch eine gewisse Unterhaltungs- und Schutzpflicht auferlegt wissen will, so begreift man einen solchen wesentlich konservativen Zug in dem liberalen Programm, unter dem Eindruck der eigenartig gestalteten kirchlichen Verhältnisse Württembergs, ganz wohl; aber man wird Zweifel daran nicht unterdrücken können, ob sich die gewaltigen Schwierigkeiten so leicht würden heben lassen, die bei einer Auseinandersetzung auf diesem Boden im Einzelnen erwachsen würden. Die wenig Aussicht ist z. B. auch heute noch auf kirchliche Zustimmung, wenn man mit dem Verfasser die Schule dem Staat zuspricht und den Satz aufstellt: „Die Kirchen, evangelische wie katholische, müssen fernhin aufhören, dem Staat Gebiete streitig zu machen, die ihm gehören.“ Auch das Gebiet der Gesetzgebung über Eheverbindung und Ehescheidung wird wenigstens die katholische Kirche dem Staat nicht freiwillig überlassen. Doch es ist nicht möglich, der Durchführung des Programms in's Einzelne zu folgen. Sicher ist es ein dankenswerther Beitrag zur Klärung der einmal nicht mehr von der Tagesordnung verweidbaren Zeitfrage; doppelt erfreulich ist, daß ein solches Lebenszeichen aus der Mitte der fast allzulange in einer vorfichtig bequemen Zurückhaltung sich gefallenden württembergischen Geistlichkeit kommt.

Vermischte Nachrichten.

München, 24. Okt. Man schreibt der „Augsb. Allg. Ztg.“: Gestern ward der Juwel der deutschen Opern, Beethovens „Fidelio“, dem andächtig lauschenden Publikum wieder vorgeführt. Kapellmeister Levi hat in der kurzen Zeit seiner Thätigkeit Großes erzielt. Es klingt eine erhabene Weise aus dem Orchester, das er leitet, es ist ein Guß, ein einiges, fertiges Werk. Als die große Ouvertüre (Nr. 3 in C) geendet war, bröhrte ein wahrer Donner des Beifalls durch das Haus, und war die Stimmung erzielt, deren es bedarf, um Beethovens herrliche Töne ganz und würdig zu verstehen und zu genießen. Nicht ganz so, wie das Orchester, hat sich Levi bisher mit den Sängern verständigigt. Sie sind gewohnt, zum großen Theile ihre eigenen Wege zu gehen, thunlichst Jedes sich selbst geltend zu machen und das Ganze in nobler Künstlerlaune zu vergeffen. Aber auch hier machte sich schon ein leiser Fißel bemerkbar, der Jeden in die rechte Bahn lenkt und dem wir nur genügend Ausbauer wünschen, überzeugt, daß wir dann bald auch im Gesange ein Ensemble rühmen dürfen, das bisher nur zu oft vermist ward. Daß ihm vor und auf der Bühne ein festes Material, eine Summe der herrlichsten Kräfte zu Gebote steht, das mag der neue Kapellmeister wohl längst erprobt haben, und wenn er, wie wir nicht zweifeln, den glücklichen Funken wahrer Kunstbegabung in sich trägt, dann muß diese Wahrnehmung ihn zur lobernden Flamme entzünden. Die Hauptmitwirkenden waren Frau Vogel und die Hh. Nachbauer, Bauswein, Schloffer und Fischer. Die Ehre waren trefflich, der Gesangenthor geradezu ein Meisterstück, der ganze Abend ein seltener Genuß.

Greifeld, 25. Okt. (Fr. J.) Kommen Sonntag wird in der hiesigen Mennoniten-Kirche von dem neuernannten Pfarrer Herzog der erste altkatholische Gottesdienst abgehalten. Die Zahl der Gemeindeglieder ist im steten Wachsen begriffen.

Genf. In dem neuen Unterrichtsgezet ist auf den Antrag des Hrn. Grosselin ein Zusatzartikel zu Art. 133 aufgenommen, welcher die Zulassung des weiblichen Geschlechts zu akademischen Studien gesetzlich festsetzt: „Die Bedingungen der Aufnahme in die Akademie sind die nämlichen für beide Geschlechter.“ Da diese Bedingungen mit gewissen Formalitäten zusammenhängen, welche z. B. die Züricher Universität nicht kennt, so wird angenommen, die Zulassung der Frauen zu den höheren Studien werde nicht zu solchen Nebelständen führen, wie es in Zürich der Fall gewesen sei. Bekanntlich wird eine medizinische Fakultät in Genf eingeführt und diese kann die beste Aussicht haben, von Damen besucht zu werden.

Karlsruhe, 28. Okt. Wie wir hören, wird demnächst im großen Museumsaal ein Konzert stattfinden, in welchem der Pianist Hr. August Loser Gelegenheit nehmen will, sich dem musikalischen Publikum unserer Stadt vorzustellen. Ueber das Programm sind wir in der Lage mitzutheilen, daß der Konzertgeber zunächst in Verbindung mit sechs Künstlern unserer Hofkapelle das Hummel'sche Septett, eines der größten Glanzstücke der Virtuosität, zur Darbietung zu bringen beabsichtigt. An dieses Werk soll sich eine Beethoven'sche Sonate für Klavier und Horn reihen, die seit vielen Jahren hier nicht vorgetragen wurde, und als Solonummer der Schumann'sche Karneval, der durch die Wiedergabe von Rubinstein und Taubig in der musikalischen Welt weithin berühmt geworden ist. Durch freundliche Mitwirkung einiger Vertreter der Vokalwelt von der hiesigen Oper ist dem Konzertabend die erwünschte Abwechslung gesichert.

Ueber die Persönlichkeit des Hrn. Konzertgebers, der sich erst seit dem vorigen Winter hier niedergelassen hat, werden die Musikfreunde mit Interesse vernehmen, daß derselbe in den Jahren 1863-67 unter dem bekannten Virtuosen Dionys Brüdner an dem Stuttgarter Konservatorium sich ausgebildet hat und nach Vollendung seiner Lehrjahre zu Freiburg im Breisgau sich niederließ, wo er sich als Konzertspieler und Musiklehrer einer großen Beliebtheit erfreute und in einer Reihe von Konzerten auftrat, über die seiner Zeit in angesehenen Blättern des Landes nur günstige kritische Stimmen sich vernahmen ließen.

Auch hier wird der Hr. Konzertgeber die gerechten Erwartungen befriedigen und die Kunst, die er bereits in einigen hiesigen Familien genießt, bald in weiteren Kreisen erwerben. Dazu sei ihm ein zuverlässiges „Glück auf!“ gebracht.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Barometer, Thermometer, Feuchtigkeitsgrad, Wind, Himmel, Witterung. Rows for Oct 28, 29, 30.

